



**Freundeskreise
für Suchtkrankenhilfe**

„Wer will, dass die Selbsthilfe so bleibt wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt!“

Junge Menschen und Sucht

Erfahrungen aus der Arbeit der Freundeskreise
für Suchtkrankenhilfe

(Von den Anfängen bis zur Durchführung eines
verbandsübergreifenden Projektes)



Aufbruchstimmung im Jahr 2000:

Der Vorstand des Bundesverbandes beschloss als neues Schwerpunktthema:

**„Junge Suchtkranke in den Freundeskreisen
für Suchtkrankenhilfe:**

**Was können wir tun, damit junge Suchtkranke
den Zugang zu unseren Gruppen finden?“**



Warum?

Das Durchschnittsalter der Gruppenteilnehmer/innen in den Freundeskreisen wuchs ständig an (Statistik des Bundesverbandes).

D. h.

- Junge Suchtkranke fanden immer seltener den Weg in die Freundeskreis-Selbsthilfegruppen.
- Die Gruppen drohten zu überaltern.

Weiter:

- Die Suchtszene hatte sich verändert.
- Junge Menschen hatten ganz andere Suchterfahrungen (neue Suchtstoffe, keine Einengung mehr auf Alkohol).



Was waren die ersten Maßnahmen im neuen Schwerpunktthema?

- Es wurde ein erstes Seminar für junge Suchtkranke bzw. für Gruppenteilnehmer/innen, die das Anliegen unterstützen wollten, in Rotenburg / Fulda durchgeführt.
- Insbesondere in drei Landesverbänden (LV) gab es recht frühzeitig Initiativen für junge Menschen
 - LV Schleswig-Holstein: Ein Gruppe für junge Menschen, Kanufreizeit.



Was waren die ersten Maßnahmen im neuen Schwerpunktthema?

- LV Bayern: Jugendtutoren setzen sich in den Freundeskreisen für die Anliegen der jungen Suchtkranken ein und organisierten das erste Meeting in Fachklinik Weihermühle.
- LV Württemberg: Es gab einzelne Angebote für junge Suchtkranke und Angehörige.
- Die Teilnehmer/innen des Seminar in Rotenburg forderten einen Arbeitskreis „JuMuS“ (Junge Menschen und Sucht) auf Bundesebene.



AK „JuMus“?

Wer arbeitet mit?

- Mitarbeiter/innen aus den Landesverbänden Schleswig-Holstein, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Württemberg und Bayern.



Zentrale Fragen waren:

- Welche Zielgruppe möchte ich mit meiner Gruppe ansprechen?
- Warum bleiben so wenig junge Menschen in den Freundeskreisen?
- Wie kann ich junge Menschen erreichen und überzeugen?
- Was muss sich in den Freundeskreisen ändern, wenn junge Suchtkranke zu uns kommen sollen?
- Sind Freundeskreise noch zeitgemäß; brauchen wir eventuell ganz neue Angebote?



Aufgaben:

- Bundesweiter Erfahrungsaustausch.
- Erarbeitung von Konzepten, wie junge Menschen in die Selbsthilfegruppen gebracht und dort gehalten werden können.
- Erstellung von Info-Material und Hilfestellungen für die Integration „Junger Suchtkranker“.
- Gründung von AK „JuMuS“ in allen LV.
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit und Info's.



Zielgruppen des AK „JuMuS“:

- Sofort: die Altersgruppe der 30 bis 40-jährigen in den Freundeskreisen (damit eine Weiterarbeit in den Gruppen möglich war).
- Mittelfristig: die jungen Suchtkranken – unabhängig von ihrem persönlichen Suchtmittel (nicht nur Alkohol).
- Langfristig: gefährdete Jugendliche.



Welche Schwierigkeiten stellten sich zu diesem Zeitpunkt?

Die **jungen** Suchtkranken befürchteten:

- einen Mangel an Anerkennung und Akzeptanz,
- Bevormundung durch die älteren und alten Gruppenteilnehmer/innen,
- Langeweile in den Gruppen,
- wenig bis kein Interesse / Verständnis für ihre Themen,
- Ausgrenzung,
- Konkurrenz.



Welche Schwierigkeiten stellten sich zu diesem Zeitpunkt?

Die **älteren und alten** Gruppenteilnehmer/innen äußerten Ängste vor

- den unbekanntem Suchtmitteln und anderen Suchterfahrungen,
- Themen, die bisher tabu waren (z. B. Gewalt, sexuelle Übergriffe),
- Veränderung der Gruppenarbeit,
- Kontrollverlust,
- einer neuen Rollenverteilung (Generationskonflikt),



Daraus folgte die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen im AK „JuMuS“:

- Wie und wo spreche **ich** die jeweilige Zielgruppe an?
- Wie geht die **Gruppe** mit neuen Mitgliedern um?
- Welche Perspektiven kann **ich** der jeweiligen Zielgruppe vermitteln?
- Welche Lebensziele vermittelt die **Gruppe**?
- Wie trete **ich** der jeweiligen Zielgruppe gegenüber auf?
- Wie offen bin **ich** für die neuen Problemfelder?
- Wie offen ist die **Gruppe** für neue Problemfelder?



Wie ging die Arbeit des AK „JuMuS“ weiter?

- **Rotenburger Seminar** (jährlich zu unterschiedlichen Themen (z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Selbstwertgefühl, Lebensgestaltung) – 7. (!) Seminar in 2006,
- **Weihersmühle-Meetings** fanden ebenfalls kontinuierlich weiter statt (7. (!) Meeting in 2006),
- Erstellung und Veröffentlichung einer bundesweiten **Liste** der Jugendtutoren,
- **Gründung von AK JuMuS und Durchführung von Angeboten für junge Menschen in den LV** (z. B. Kanufreizeit, Kontakte zu Schulen und Jugendhäusern,



Familienfreizeiten für junge Familien, Seminare für Kinder- und Jugendliche, „Oerlinghausen-Treffen“ 2005),

- **Bundeskongress** der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe unter dem Thema „**Jugend-Sucht-Freunde**“ in 2003,
- Seminar „**Wir treffen uns**“ (2006) zum Erfahrungsaustausch für Interessierte bzw. bereits Tätige in der Arbeit mit / für junge Suchtkranke (soll jährlich wiederholt werden),
- **Regelmäßige Seite „JuMuS“** in Verbandszeitung *Freundeskreis-Journal*.



Projekt „Brücken bauen – Junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ (2003-2006)

- gemeinsames Projekt der Verbände Blaues Kreuz in Deutschland, Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche, Guttempler, Kreuzbund und Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe,
- finanziert vom Bundesministerium für Gesundheit.



Projekt „Brücken bauen – Junge Suchtkranke und Selbsthilfe (2003 – 2006)

Arbeitsschwerpunkt: Ist-Analyse „Was sind die Erfahrungen Erwartungen von Fachklinik- und Beratungsstellemitarbeiter/innen, Patient/innen bis 30 Jahren und Selbsthilfegruppen-Leiter/innen an Selbsthilfeangebote für junge Suchtkranke?“

Ergebnisse (z. T: eine Bestätigung der Annahmen und Erfahrungen in den Freundeskreisen):



Junge Menschen....

- sind mehrfachabhängig,
- fühlen sich nicht durch die Sucht-Selbsthilfe angesprochen, weil sie auf ein Suchtmittel (Alkohol) ausgerichtet ist,
- wünschen sich eine Kombination von Freizeit- und Gesprächsangeboten (hier: auch Einzelgespräche),
- fühlen sich unterstützt, wenn sie einen persönlichen Berater / Ansprechpartner haben, der auch bei der Bewältigung von alltäglichen Problemen (Jobsuche, Probleme in der Herkunftsfamilie) hilft,
- wünschen sich altershomogene Gruppen mit Gleichaltrigen.

(Untersuchung ist auch veröffentlicht!)



Projekt „Brücken bauen – Junge Suchtkranke und Selbsthilfe (2003 – 2006)

Arbeitsschwerpunkt: Modellhafte Erprobung von Angeboten für jüngere Suchtkranke und –gefährdete

Parallel wurden in jedem der beteiligten Verbände verschiedene Angebote für jüngere Suchtkranke und -gefährdete erprobt.



Hauptaufgabe dabei: Brücken bauen für Abhängige von anderen Süchten in den bestehenden Gruppen.

Fazit:

*Der Weg der Veränderung kann nur **mit** den Gruppenleiter/innen erreicht werden. Diese müssen sich **nicht unbedingt verjüngen**, sondern sie müssen **an sich selber arbeiten und sich verändern**.*



Projekt „Brücken bauen – Junge Suchtkranke und Selbsthilfe (2003 – 2006)

Arbeitsschwerpunkt: Umsetzung von gewonnenen Ergebnissen innerhalb des eigenen Verbandes und im Austausch mit den beteiligten Verbänden

- Durchführung von Workshops in Ost-, Süd-, West- und Norddeutschland nach einem einheitlichen Lehrgangsplan zur Schulung von Ansprechpartner / Gruppenleiter/innen,
- Herstellung von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit für öffentliche Aktionen,



um auf die Probleme junger Suchtkranker aufmerksam zu machen,

- Begleitung einer Gruppenneugründung in Münster und Auswertung der Ergebnisse (Aufbauzeit dauert ca. 1 bis 1 1/2 Jahre, Haltung und Grundwissen des Gruppenleiters sind entscheidend),
- Rückbeziehung dieser Ergebnisse auf Gruppenneugründungen bei den Freundeskreisen,
- etliche Arbeitstagungen.

Fazit:

Vernetzung ist in der Sucht-Selbsthilfe notwendig!



Projekt „Brücken bauen – Junge Suchtkranke und Selbsthilfe (2003 – 2006)“

Arbeitsschwerpunkt: Erarbeitung eines Handbuches

- Beschreibung der Ausgangssituation junger Suchtkranker in Deutschland,
- Diskussion von möglichen Gründen, warum junge Suchtkranke und Selbsthilfe nicht zu einander finden,
- Überlegungen, auf welche Weise die Verbände und deren Mitarbeiter/innen umdenken und sich verändern müssen,



- Ergebnisse aus dem Projekt,
- Ausblick und Information (Checklisten für die Arbeit mit jungen Menschen).

Das Handbuch ist im Druck.



Ausblick:

„Jetzt geht's erst richtig los!“
(ein Teilnehmer im Projekt)

**Wir müssen „dran bleiben“,
damit ein flächendeckendes Angebot für
junge Suchtkranke aufgebaut werden kann:**

**Unser Motto für die Zukunft:
Nicht nur „Brücken bauen“, sondern auch
darüber gehen!**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

